

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. September 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergnügungsinerale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 112

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Netto: Die deutschen Gewerkschaften, II. — Die Brotmoral eines „feinen“ Zentrumsblattes, — Sündlich oder unfair? — Ordnungskongress.
Gewerkschaftsrevue: 46. britischer Gewerkschaftskongress. — Schweizerischer Gewerkschaftskongress. — 8. internationale Gewerkschaftskongress.
Korrespondenzen: Bremen (M. S.), — Elmshorn. — Gera. — Gotha. — Münster i. W. — Offenbach a. M. — Oppeln. — Stuttgart (Sch.).
Rundschau: Die Fachpresse auf der Buchgewerbeausstellung Leipzig 1914. — Anmeldung zur Gehilfenprüfung in München. — Ein raffinierter Kassenmarder. — Beratungsstelle für Handwerkerkunst. — Erfolgreicher Tarifkampf. — Der neue Stand des Genossenschaftswesens im Auslande. — Passive Resistenz des Kleinhandels. — Die Schädlichkeit der Nacharbeit. — Unternehmer und Gelbe. — Sehr feilsche Gebote für Vereinsmitglieder.

Arbeitgeberverbände nehmen, dann ergibt sich erst augenfällig, wie sehr die Arbeiterchaft sich anzustrengen hat, mit diesem Vorwärtsschreiten im Tempo zu bleiben.

Zu Anfang des Jahres 1912 bestanden 3085 (1911: 2928) Unternehmerorganisationen. Wenn auch nur zwei Drittel davon Angaben über ihren Mitgliederstand machten, so wurden dennoch 132485 (127424) organisierte Unternehmer festgestellt. Aber die Zahl der beschäftigten Arbeiter machte gar nur die Hälfte Mitleitung. Trotzdem wurden aber 4378275 Arbeiter ermittelt. Welche Zahlengrößen würden sich da ergeben, wenn die organisierten Unternehmer insgesamt und auch das Meer der von ihnen beschäftigten Arbeiter vollständig festzustellen wäre? Und zu welchen Schüssen würde man gelangen, wenn die Gesamtzahl der bei organisierten Unternehmern beschäftigten Arbeiter der mit 3266819 für 1912 festgestellten Zahl aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gegenübergestellt werden könnte? Der größere Widerstand des organisierten Unternehmertums erklärt sich ganz naturgemäß aus solchen Vergleichen zwischen hüben und drüben.

In einem Schlussartikel werden die sich daraus ergebenden Konsequenzen Betrachtung finden.

Zugeführt haben, so kann uns diese Steigerung des Anlins ins Abschraue, nämlich die Vertreibung der +++Verbandsmitglieder auch aus dem Paradiese der „bürgerlichen“ Druckereien, nur in unbändige Selbsterkenntnis verfehen.

Wir würden aber etwas für die Wissenschaft geben, wenn der „Zoller“ die in der vorlesigen Nummer von uns vorgenommene Demaskierung seines vielgeliebten Gutenbergbundes hinsichtlich dessen „christlich-nationaler“ Geninnung aufgenommen hat. Die donnernde Philippika eines schimpflichstigen Zwerges gegen uns ist nämlich vor dieser Entschleierung des Bildes einer wahrhaft christlichen Gewerkschaft erfolgt. Es hat sich schon mancher mit seiner Sympathie für diese öffentlich ihre christliche und nationale Geninnung predigende, heimlich aber die Anhänger der gegenwärtigsten Anschauungen brünstig umwerbende Gemeinshaft bekehrert, dem „Zoller“ dürfte das aber in einer Weise widerfahren sein, die mitleiderregend ist. Das mildert fast das Urteil über sein plummes Terrorisimusbegehren, so scharf es auch für die von gewissen Zentrumsblättern dem Verbands gegenüber eingenommene Haltung ausfallen muß.

Die deutschen Gewerkschaften

II.

In dem ersten Artikel (Nr. 106) wurde eine ziffermäßige Darstellung der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit im Jahre 1912 gebracht. Wenn in der anschließenden Gewerkschaftsrevue gelang wurde, daß der weitere Aufstieg sich wohl etwas verlangsamte würde, so spricht das Ergebnis von 1912 schon für diese Annahme. Es soll nicht bestritten werden, daß die äußere Entwicklung der Gewerkschaften der Wirtschaftskongunktur sich entsprechend gefaltet. Man kann da sogar von einer gewissen Gesetzmäßigkeit reden, die indes aus organisatorischen Gründen keine Geltung für die Gewerkschaften haben sollte. Aber das vergangene Jahr ist unsres Erachtens in wirtschaftlicher Beziehung doch nicht als in dem Maße bestimmend anzusehen, daß die prozentuale Mitgliederzunahme von 15,05 auf 9,02 zurückzuführen konnte.

Es ergibt sich bei Gegenüberstellung der Jahresarbeitslosenziffer aller an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtenden Organisationen und der prozentualen Zunahme an Mitgliedern in den drei Hauptrichtungen folgendes Bild:

	1912	1911	1910	1909	1908
Arbeitslosenziffer	1,9	1,8	1,7	2,8	2,7
Freie Gewerkschaften	9,02	15,05	10,07	0,05	—
Kirchlich-Dumderische Gewerkschaften	1,38	—	13,46	2,27	—
Christliche Gewerkschaften	1,09	15,53	9,00	2,36	—

Das Jahr 1908 wird als das schlechteste der sechsmaligen wirtschaftlichen Depression angesehen, obwohl 1909 eine um ein kleines größere Arbeitslosigkeit aufzuweisen hatte. 1908 trat also allenthalben Mitgliedererückgang ein. 1909 sehen wir wieder eine geringe Aufwärtsbewegung, die bei den freien Gewerkschaften aber am schwächsten war. Das Jahr 1910 mit wesentlich vermindelter Arbeitslosigkeit zeigt die Kirchlich-Dumderischen Gewerkschaften auf dem Höhepunkt ihrer Mitgliederzunahme, der durch den Austritt des Vereins deutscher Kaufleute aus dieser Richtung nie wieder zu erreichen sein wird. Im Jahre 1911 war eine kleine Steigerung der Arbeitslosigkeit zu registrieren, trotzdem aber bei den freien wie bei den christlichen Gewerkschaften starkes Anwachsen der Mitgliederzahlen. Das vergangene Jahr hat abermals eine geringe Zunahme der Arbeitslosenziffer gebracht, jedoch ging das relative Anwachsen der Gewerkschaften in einem Maße zurück, das nicht unbeachtet bleiben sollte. Daß die christlichen Organisationen für 1912 einen ganz schmächtlichen Abschluß vermerken müssen, den sie durch ihre gerade im vergangenen Jahre sehr ausgiebig betätigte Verdränger auch vollaus verdient haben, ist zwar eine große Genugtuung für die freien Gewerkschaften, immerhin aber ein Trost, zu dem man seine Zuflucht nicht nehmen sollte.

Wir betonen jedoch ausdrücklich, daß wir das Heil der Arbeiterbewegung nicht lediglich in Zahlenangaben und auch nicht in deren verblassend schnelllebigem und großem Wachstum erblicken. Es ist uns wohl bekannt, daß das eine Drittel der Arbeiterchaft, das erst gewerkschaftlich organisiert ist, und zwar nicht nur in den drei erwähnten Hauptgruppen, sondern alle Spielarten zusammengefaßt, mit der Zahl seiner Mitglieder die bereits anerkannterweiterten großen Erfolge nicht erzielen konnte, sondern durch seine innerliche Erstarrung, den Ausbau der Organisationen und nicht zuletzt durch wohlüberlegte taktische Führung, die nur planmäßiges Vorgehen kennt und in Anwendung bringt, worin die freien Gewerkschaften am weitesten voraus sind. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, welche Ausbreitung die

Die Brotmoral eines „feinen“ Zentrumsblattes

Der in Nr. 107 mit recht gewalttätigen Anschauungen über die Koalitionsfreiheit zitierte „Zoller“ in Sechsen glaubt in einer Erwiderung seine der Zentrumsdevote stracks zuwiderlaufenden Absichten noch vergrößern zu dürfen. Dabei liefert dieses Organ auch eine saftige Probe seiner vornehmen polemischen Manieren; schreibt es doch:

In der Sprache eines Himmels polemisiert das Organ des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes, der „Korr.“, gegen den „Zoller“, weil wir uns anlässlich der Sigmaringer Buchdruckerverammlung erlauben, mit dieser im trüben fischenden, verschlagen auftretenden Organisation ein offenes Wort zu reden. Mag der „Korr.“ noch so toben und Finkerkleinigkeiten machen, wir bleiben dabei, daß Sozialdemokraten in einer katholischen und bürgerlichen Druckerei absolut nichts zu suchen haben — wenn's ihnen nicht paßt, dann mögen sie gehen; es gibt genügend Nachschub vom christlich-nationalen Gutenbergbunde, der bisher in der denkbar hinterhältigsten Weise von den roten Freiheits- und Brüderlichkeitshelden unterdrückt und bei schwachen oder gleichgültigen, indifferenten Verlegern durch falsche Anschuldigungen in Mißkredit gebracht wurde. Es dämmert aber!

Einem Blatte wie dem „Zoller“ wollen wir zu keiner unverdienten Bedeutung verhelfen, wenn hiermit seine Feilschweibersprache angeprangert wird. Es ist uns vielmehr um den sachlichen Kern der Sache zu tun.

Da ist denn festzustellen, daß ein Zentrumsblatt nicht nur den brutallsten Terrorisimus mit Leidenschaftlichkeit predigt, sondern daß es in dem fortgeführten, noch konfusieren Nachhabe dennoch erklärt, sein Standpunkt lasse sich sehr wohl mit der Tarifgemeinschaft vereinbaren. Was wohl heißen soll, es verstohe mit dieser seiner die Koalitionsfreiheit perhorreszierenden Auffassung nicht gegen die tarifliche Bestimmung, die gerade die Koalitionsfreiheit in vorbildlicher Weise gewährleistet. Der „Zoller“ komme mit seiner starken Liebe zum Gutenbergbunde gar nicht krasser zum Ausdruck bringen, wie eben diese Zuneigung ein gesetzliches Recht und eine noch bindendere tarifliche Vorbedingung einfach beiseite schiebt. Natürlich wäre es vergebliche Mühe, dem „Zoller“ in seiner Verammlungs demagogieren zu wollen, daß er damit auch dem Wahrsprüche seiner Partei offen Gewalt antut. Aber was wir diesem Blatte bedeuten wollen: Mit seiner Sanktionierung der Brotmoral ist gar nichts getan. Ob sein Standpunkt, wenn er praktisch vertreten wird, mit der unterdrücktesten Anerkennung des Tarifs und somit auch der Zugehörigkeit zur Tarifgemeinschaft zu vereinbaren ist, darüber befindet nicht der „Zoller“, sondern die berufenen Tariforgane.

Köflich ist, daß „sozialdemokratischen“ Buchdruckern, was nach dem Vorkessungsvermögen des „Zoller“ die Mitglieder des Verbandes sind, nicht nur in Zentrums-, sondern auch in allen sogenannten bürgerlichen Druckereien die Arbeitsgelegenheit verperrt werden soll. Da wir in dem Artikel „Eine Lektion für den Zugabund“ dem Sechziger Zentrumsorgane schon die Unfinnigkeit dieses „Nachgebots“ mit einem einfachen Rechenempfel vor

Sündlich oder unfair?

Unwillkürlich drängte sich mir diese Frage auf, als ich Nr. 74 der „Zeitschrift“ durchlas. Denn das, was darin produziert wird, übertrifft alles bisher Dagewesene. Ein mit -u. signierender Einfender gestattet sich, durch Kitzsche das photographisch fixierte Bild der Korrekturpalste eines Monotypsetzers wiederzugeben. Die Korrektur ist schlecht und bewußt, daß der betreffende Seher sichtlich und gedankenlos gearbeitet hat, und daß er zum Maschinenlehrer nicht qualifiziert ist. Ob es aber gerechtfertigt war, diese Korrektur im Abdruck zu bringen und völlig unzutreffende Schlussfolgerungen zu ziehen, wage ich zu bezweifeln. Von gutem Geschmacke zeugt dies wenigstens nicht — doch über den läßt sich bekanntlich nicht streiten.

Für die Kollegen, die nicht das Vergnügen haben, die „Zeitschrift“ zu lesen, sei zur Aufklärung aus dem betreffenden Aufsatz folgendes mitgeteilt: Ein Monotypsetzer bewirbt sich brieflich um Stellung und wird, da er sich als gut ausgebildeter, korrekter Zastler ausgibt, engagiert. Bei seinem Antritte verifiziert er außerdem noch, bei 8000 Buchstaben stündlicher Leistung nur korrekten Satz zu liefern. Dieses Versprechen kann er natürlich nicht einhalten, er leistet laut Angabe der Firma nur 5292 Buchstaben stündlich, und alles andre als korrekten Satz, wie seine Korrektur, die eine Durchschnittpalste sein soll, beweist. Da dem Einfender bekannt sein will, daß der betreffende Sünder sofort wieder Stellung erhalten hat, schiebt er mit folgender Berdächtigung:

Wenn man ansieht, wie leicht ein Maschinenlehrer von dieser Qualität wieder Stellung findet, dann erscheint es doch berechtigt, die Frage aufzuwerfen, wie erst die Qualität der Maschinenlehrer beschaffen sein muß, die in der Arbeitslosenfallistik des Verbandes mit figurieren!

Das ist eben ein ebenso halloffe als unbedingte Beschimpfung der Kollegen, die das Unglück haben, konditionlos zu werden. Und daß das auch tüchtige, perfekte Gehilfen treffen kann, ist jedem mit den heutigen Verhältnissen nur einigermaßen Vertrauten bekannt — nur dem Artikelsschreiber der „Zeitschrift“ nicht, weil es ihm eben nicht in den Kram paßt! Denn nicht nur zeitweilige Betriebseinschränkungen und gelegentliche kleine Differenzen verurlichen ein Verlassen der Stellung, es gibt auch noch Gründe, die ich nicht näher zu erklären brauche.

Aber weil ein Gehilfe, um sich bei der herrschenden großen Arbeitslosigkeit Stellung zu verschaffen, zu unwahren Angaben gegriffen hat, deshalb müssen alle andern Arbeitslosen, die länger feiern, noch viel unfähiger Menschen sein. Eine eigenartige Logik, gegen die ich auf Grund meiner persönlichen Kenntnis der Berliner Arbeitslosen entschieden protestiere. Denn unter den zurzeit rund 65 stellunglosen Maschinenlernern in Berlin befinden sich überwiegend tüchtige und korrekte Gehilfen mit teilweise sehr langer Praxis, deren ganze Schuld nur darin besteht, daß sie eben das Unglück hatten, in der ungünstigsten geschäftlichen Lage konditionlos zu werden.

Es liegt mir fern, zu behaupten, daß jeder Berufsangehörige eine Kapazität ist. Aber Mangel an technischem Wissen findet man nicht nur bei den Gehilfen, sondern auch bei den Firmeninhabern. Wenn ich ebenso taktlos — oder wie man es sonst nennen will — wäre

wie der Herr Einsender, dann könnte ich aus meiner 33jährigen Buchdruckerpraxis eine solche Menge blühendsten Wohlstandes aus technischen Anordnungen von Prinzipalen und Geschäftsleitern veröffentlichen, daß damit ein stattlicher Band à la Wilhelm Busch der Mittelstehenden Stunden verschaffen würde. Da ich aber weiß, daß kein Mensch unsehbar ist, und daß überhaupt die Allgemeinheit nicht für die Mängel des Einzelindividuum verantwortlich ist, darum verallgemeinere ich nicht, sondern überlasse das den Herren Schriftstellern und Mitarbeitern der „Zeitschrift“.

Wenn man für den besten Einsender noch mildere Umstände annehmen könnte — vielleicht war er sich der Tragweite seiner Anpreisung gar nicht bewußt —, der „Zeitschrift“ gegenüber fehlt diese Voraussetzung. Wir sind bei Breslau gewiß etwas gewöhnt, aber eine solche Kampfesweise ist geradezu unfair. Diese systematische Hege gegen die Maschinenleiter hat freilich die „Zeitschrift“ erst für einen Teil ihrer Leser interessant gemacht und wird ihr auch fernerhin den Beifall des „Arbeitgebers im Druckgewerbe“ eintragen; ob aber nicht das bisherige gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Maschinenbetriebe dadurch erschüttert wird, ist eine andere Frage.

Was ist denn eigentlich der Zweck der Übung? Will man durch diese Hegeleien das Vertragsverhältnis befestigen? Oder die gegenseitige Achtung der Tarifkontrahenten erhöhen? Oder die Arbeitsfreudigkeit der Gehilfen fördern? Meines Erachtens löst man dadurch nur eine tiefgehende Erbitterung der Angegriffenen aus, die sicherlich unerwünschte Folgen haben kann. Denn mit der Parole „Laß schwachen!“ kann man sich auf die Dauer nicht zufrieden geben; alle Geduld hat einmal ein Ende, und Druck erzeugt Gegendruck!

Wünscht die „Zeitschrift“, daß man sie ferner noch ernst nehmen soll, so muß sie nachdrücklich Einkehr halten — oder der Teil der Prinzipalität, dem an einem gedeihlichen Zusammenarbeiten mit der Gehilfenschaft gelegen ist, muß endlich hier ein Paroli gebieten.

Zum Schluß einige Worte über die Klagen der Prinzipale in puncto mangelnder Leistungsfähigkeit, die vorwiegend bei den Maschinenleitern berechtigt sein sollen. Kollege Lehmann (München) hat die Gründe seinerzeit sehr treffend klargelegt. So daß sich eine Wiederholung erübrigt. Wenn man aber sieht, wer alles an die Sehmachine gestellt wird: junge, im Fache noch unangebildete, kaum der Lehre entwachsene Kräfte, und wenn man ferner beobachtet, was von diesen dann alles verlangt wird — Leistungen, die erst nach jahrelanger Praxis und eingehendem ernstem Studium erreicht werden können —, dann drängt sich dem Sachmann die Überzeugung auf, daß man hier auf falschem Wege ist. Statt ältere, durchgebildete Gehilfen an die Maschinen zu nehmen, wird mit Vorliebe das jüngere und jüngste Element bevorzugt, ohne zu berücksichtigen, daß diesem zum größten Teile der nötige Ernst und die technischen Kenntnisse zu fehlen „Aufgabe“ fehlen. „Hießt ist eine gewisse Unzulassung nötig; hier muß im Interesse des Gewerbes mit der Praxis gebrochen werden, um jeden Preis und mit allen Mitteln so schnell als möglich eine Reservearmee von Maschinenleitern zu schaffen resp. heranzuzüchten. Oder die kostspieligen Maschinen werden durch diesen Raubbau in kürzester Zeit zu altem Eisen gemacht, als es sich die Herren Entrepreneur dieser Gattung träumen lassen, um dann die Schuld auf die Maschinenleiter im allgemeinen zu wälzen.

Die weislicheren Führer der Prinzipale sollten ihre Mitglieder veranlassen, nicht, wie in Berlin leider oft zu konstataren, die Neuausgelernten sofort zu entlassen, sondern in die Lehrkontrakte die Verpflichtung aufzunehmen, daß den Ausgelernten noch ein Jahr Stellung im Lehrbetriebe garantiert sei, damit diese jungen Leute erst technisch firm werden. Dann würden auch die Klagen über mangelhafte Ausbildung zu einem großen Teile verstummen — nur zum Nutzen des Gewerbes!

Berlin-Schöneberg.

R. Braun.

die Zahl der permanenten „Schwänzer“ noch größer wurde. Weiter kommt in Betracht, daß die Peripherie unseres Vereins zwei Orte umfaßt, in welchen abwechselnd unsere Versammlungen stattfinden, wodurch die Versammlungsbesucher gezwungen sind, für Auslagen an Bahnfahrt eine finanzielle Belastung auf sich zu nehmen, die solche Kollegen, die jahresweise keine oder nur selten eine Versammlung besuchen, sich ersparen. Diese Umstände ergaben dann auch die Grundlage, für eine Leistung aus eine Gegenleistung zu fordern, und hierzu bildete der nachträgliche ergänzende Beschluß, den Bezug dieser an sich ja bedeutungslosen Summe von dem Besuch einer bestimmten Anzahl von Versammlungen abhängig zu machen, den geeignetsten Gegenstand.

Unter so gelagerten Verhältnissen ist es geradezu unverkündlich, wie dies unter dem Begriff „Ordnungsstrafen“ lanciert werden konnte, wo sich doch jeder Kollege nach dem Besuch einer sicher niedrig gegriffenen Anzahl von Versammlungen in den Genuß dieses Benefiziums setzen kann. Im Grunde genommen ist es nichts anderes als eine Art „Prämie“ für fleißigen Versammlungsbesuch, die in Nothfällen um so wohlthuender wirkt.

Als durchaus unglücklich muß das Rechenexempel bezeichnet werden, welches unter Zugählung der Nichterkrankenen aus einer Mehrheit eine Minderheit werden läßt und diese so zusammengekniffene Mehrheit noch benitleidet, weil sie sich mit solchen nummehr gefahnen Beschlüssen zufrieden geben müssen. Eine Rücksichtnahme auf die demonstrativ oder aus sonstigen Motiven Fernbleibenden ließe ja überhaupt keine Möglichkeit auf das Zustandekommen irgendwelcher Beschlüsse zu. Denn gerade diese haben es ja in der Hand, ihnen unangenehme Beschlüsse zu verhindern, wenn sie sich nur der Mühe unterziehen wollten, in die Versammlungen zu gehen und dort dagegen zu votieren. Aber gerade daran ist ja der Indifferenzismus solcher Kollegen am freilichsten illustriert, daß selbst vitale Fragen sie nicht aus ihrem Schlummer zu erwecken vermögen. Es ist eben leider ein feststehendes Faktum, daß der Hinweis auf das moralische Pflichtbewußtsein bei manchen Kollegen nicht ausreicht.

Dillenburg.

Sch.—r.

□□□□ Gewerkschaftsrevue □□□□

Unter den verschiedenen internationalen Veranstaltungen gewerkschaftlicher Natur, die in letzter Zeit zu verzeichnen waren, nehmen der britische und der schweizerische Gewerkschaftskongress sowie die internationale Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen ein erhöhtes Interesse für sich in Anspruch. Diese Tatsache rechtfertigt denn auch ein näheres Eingehen auf die gepflogenen Verhandlungen an dieser Stelle.

Der 46. britische Gewerkschaftskongress tagte vom 1. bis zum 6. September in Manchester, auf historischem Boden. Durch die Anwesenheit einer größeren Zahl von Delegierten aus dem Auslande gestaltete sich der Kongress zu einer internationalen Demonstration. Der erste britische Gewerkschaftskongress trat im Jahre 1868 in Manchester zusammen. Auf diesem waren nur 34 Delegierte anwesend, die 18367 Mitglieder vertraten. Den unmittelbaren Anlaß zur Einberufung des ersten Kongresses gab die Einsetzung einer königlichen Kommission, deren Aufgabe es sein sollte, zu untersuchen, wie und nach welchen Regeln die Gewerkschaften arbeiteten. Im Jahre 1882 fand wiederum ein Gewerkschaftskongress, der fünfzehnte, in Manchester statt, woran 153 Delegierte teilnahmen, die 509307 Mitglieder vertraten. Der diesjährige Kongress wies 557 Delegierte als Vertreter für 2243146 organisierte Arbeiter auf.

Die britischen Gewerkschaftskongresse pflegen unter ganz andern Zeremonien eröffnet zu werden als beispielsweise unsere Gewerkschaftskongresse. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß den Kongressen in England, dem Mutterlande der Gewerkschaftsbewegung, ein großer Einfluß im öffentlichen Leben zukommt. Dieleim Umfange fragen auch die Veranstaltungen Rechnung, die mit dem Gewerkschaftskongress in Zusammenhang stehen. So sah das Programm für den 31. August eine Kongresspredigt des Bischofs von Lincoln in der Kathedrale, ein Hochamt in der katholischen Kathedrale, eine Abendandacht und eine Rosenkranzprozession vor. Außerdem waren noch für vier andre Sektoren liturgische Veranstaltungen in Kapellen und Versammlungshäusern vorgesehen. Diese Umrahmung, die noch durch die Teilnahme hochgeachteter Ehrengäste vervollständigt wird, steht in einem merkwürdigen Kontraste zu den Verhandlungen selbst, die in durchaus freimüthiger Weise geführt wurden, aber auch zu der Tatsache, daß in die britische Gewerkschaftsbewegung seit der Entstehung der politischen Arbeiterbewegung am Beginne des Jahrhunderts neues Leben gekommen ist. Es prägte sich auf dem Kongresse ziemlich deutlich die Erkenntnis aus, daß die politische resp. parlamentarische Aktion Hand in Hand gehen muß mit der rein gewerkschaftlichen Taktik. Diese Stellungnahme ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Art der Gesetzgebung für die Gewerkschaftsbewegung durchaus nicht gleichgültig sein kann. Im Gegenteil sind für sie die Fabrikgesetzgebung, die Arbeitererziehungsgesetzgebung, das Kautionsrecht, die Lohnämter usw. von größter Bedeutung. In England um so mehr, als hier die Gesetzgebung der letzten Jahre sich besonders einschneidend für die Gewerkschaften erwiesen hat. Es sei in diesem Zusammenhange nur an die Arbeiterversicherung erinnert, an die Festlegung eines gesetzlichen Minimallohns und die Ausdehnung der Lohnämter auf alle Berufe. Die Stellungnahme zur finanziellen Unterstützung der Arbeiterpartei wurde denn auch als einer der wichtigsten Punkte des letzten britischen Gewerkschaftskongresses angesehen. Gemäß der Bestimmung der Novelle zum Gewerkschaftsrecht, die durch das bekannte Osborne-Urteil hervorgerufen wurde, müssen die britischen Gewerkschaften in jedem Fall eine Abstimmung darüber herbeiführen, ob die Mitglieder gewillt sind, aus ihren Kassen die Kosten der politischen Aktion zu bezahlen. Die Diskussion drehte sich um die Frage, ob es nicht besser sei, auf die Ausnutzung dieser Gesetzesbestimmung zu verzichten und für die Partei freiwillige Beiträge zu leisten. Der Führer der Bergarbeiter Sarren (Derbyshire) legte folgende Resolution dazu vor:

Der Kongress wünscht die Aufmerksamkeit der organisierten Arbeiter Großbritanniens ganz besonders auf die große Bedeutung der Abstimmung zu lenken, welche auf Grund des Gewerkschaftsgesetzes vom Jahre 1913 stattfindet, und welche darüber entscheiden wird, ob die politische Betätigung einen Bestandteil des Programms der Funktionen ihrer Organisationen bilden soll. Es wird natürlich unnütz sein, zu erwarten, daß fundamentale Reformen gesetzliche Form erhalten, solange nicht die Gewerkschaften die Macht und Freiheit besitzen, für ihre Mitglieder sich an politischer Arbeit zu beteiligen. Der Kongress empfiehlt daher dringend allen Gewerkschaftsmitgliedern, bei der Abstimmung über diese Frage für die Betätigung ihrer Gewerkschaften an politischer Arbeit zur Verteidigung der Arbeiterrechte zu stimmen.

Eine große Anzahl Redner trat hierfür ein. Der Sekretär der Londoner Sebergewerkschaft, Taylor, der wegen der Gründung der Arbeiterzeitungen („Daily Herald“ und „Daily Citizen“) mit der Arbeiterpartei in Konflikt geraten ist, nahm gegen die Resolution Stellung, während ein anderer Vertreter der Buchdrucker, Roberts, erklärte, der Verzicht auf die politische Aktion wäre eine reaktionäre Handlungsweise. Der britische Erade Unionismus habe gegenwärtig eine große Probe zu bestehen, und das sei kein geeigneter Zeitpunkt, sich von persönlichen Versäumnissen leiten zu lassen. Die Resolution wurde schließlich mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Ihre Annahme bedeutet indes noch nicht, daß die Gewerkschaften nummehr politisch selbständig vorgehen werden. Sie ist nur als Ausdruck des Kongresses aufzufassen, daß die politische Aktion absolut notwendig und daß der Syndikalismus verfehlt sei.

Ferner wurden Resolutionen zugunsten des gesetzlichen Achtstundentages, für die Nationalisierung von Eisenbahnen und Bergwerken, für die Arbeitsruhe am 1. Mai angenommen. Die letzte Resolution fordert das Parlamentarische Komitee auf, eine Abstimmung unter den Gewerkschaften vorzunehmen über die Möglichkeit der allgemeinen Arbeitsruhe. Buchdrucker Roberts, (Parlamentarismitglied) beantragte eine Resolution, wonach zwischen den Organisationen der Arbeiter und der Unternehmer freiwillig zustande gekommene Verträge gesetzliche Kraft erhalten sollen, und daß diese dadurch auf das ganze Gewerbe eines Bezirks, oder auch des ganzen Landes, je nach der Stärke des Vertrags, ausgedehnt werden können. Der Antragsteller wies auf den hartnäckigen Kampf hin, den die Gewerkschaften zu führen hätten gegen solche Unternehmer, die außerhalb der Unternehmerorganisation ständen und sich um Tarifverträge nicht kümmerten. Würde ein Gesetz im Sinne der Resolution zustande kommen, so würde ein einmal abgeschlossener Vertrag nach einer bestimmten Dauer auf das ganze Gewerbe ausgedehnt werden können und alle Unternehmer seien dann gezwungen, die Vertragsbestimmungen einzuhalten. In der Debatte machte sich eine starke Opposition geltend. Es wurde gegen die Resolution eingewendet, daß durch ein solches Gesetz den Gewerkschaften neue Schwierigkeiten durch Richter und Gerichtshöfe entstehen. Die Unternehmer würden die Verträge vor das Forum der Gerichte ziehen; Juristen und ungeeignete Geschworene hätten dann über technische Fragen zu entscheiden. Auch würde auf diese Weise die Frage des Schadenersatzes im Falle von Kontraktbruch in neue Bahnen gelenkt werden. Mit großer Mehrheit wurde schließlich die Resolution verworfen. Wenn sich der britische Gewerkschaftskongress in der Frage der Rechtsfähigkeit der Tarifverträge auf den Standpunkt stellte, den auch die deutschen Gewerkschaften einnehmen, so ist bei einer anderen wichtigen Frage tariflicher Natur das genaue Gegenteil zu konstataren. Es handelte sich dabei um eine andre Resolution der Buchdrucker, die wie folgt lautete:

Um eine einheitliche Aktion der angeschlossenen Organisationen zu sichern, empfiehlt dieser Kongress die Annahme einer bestimmten Geltungsdauer für alle Tarifverträge zwischen angeschlossenen Gewerkschaften und den Organisationen der Unternehmer und beauftragt hiermit das Parlamentarische Komitee, eine Erhebung über die bestehenden Verträge zu veranstalten, um einheitlich Zeitpunkt des Ablaufs und der Geltungsdauer für alle zukünftigen Verträge festzusetzen.

Trotzdem, wie gesagt, die Gewerkschaften in den meisten andern Ländern das Gegenteil von dem erstreben, was diese Resolution fordert, fand sie Ausnahme.

Von sonst noch angenommenen Anträgen seien erwähnt diejenigen betreffend Vertragslohnläge für Regierungsbauten, Minimallohnläge für Arbeiterinnen, besseren Ausbau der Unfallversicherungsgesetze und des Versicherungsgelehes. Eine Resolution der Fabrikarbeiter fordert das Parlamentarische Komitee auf, mit den Organisationen der Bergarbeiter, der Eisenbahner und der Transportarbeiter in Verbindung zu treten, um über die Zweckmäßigkeit zu beraten, mit ähnlichen Organisationen des Kontinents im Fall eines Kriegs eine gemeinsame Aktion zu unternehmen. Ein wichtiger Antrag der Buchbinder betraf die Wahl des Parlamentarischen Komitees nach Industriegruppen. Bisher wurde dieses Komitee auf dem Gewerkschaftskongresse gewählt, was zur Folge hatte, daß es von den Kohlen- und Baumwollarbeiterorganisationen registriert

wurde, während die andern Organisationen leer ausgingen. Der Antrag wurde mit 98800 gegen 847000 Stimmen angenommen. Die lebhafteste Diskussion lieferte ein Schulbeispiel dafür, wie die Demokratie am lauffesten von denen verlangt wird, die sie in der verkehrtesten Art ausüben. Obwohl die kleinen Gewerkschaften bei dem bisherigen Modus ohne jede Vertretung blieben, behaupteten die Gegner des Antrags, das geforderte Gruppenrecht sei un-demokratisch, weil es die allgemeine Wahl des Kongresses ausschliesse. Die Annahme des Antrags wurde mit enthusiastischem Beifalle begrüßt.

Mehr wie einer seiner Vorgänger hat der jüngste britische Gewerkschaftskongress sich mit Fragen beschäftigt, die auch in andern Ländern im Vordergrund des gewerkschaftlichen Interesses stehen. In diesem Umfange darf mit Recht ein Fortschritt in den internationalen Beziehungen zwischen den Gewerkschaften der einzelnen Länder erblickt werden. Ein andrer praktischer Erfolg in dieser Beziehung ist auch darin zu erblicken, daß der Einladung, einen Delegierten zum nächsten Kongresse der Gewerkschaften Deutschlands zu entsenden, Folge gegeben und vom britischen Kongresse dessen Vorsitzender Mr. Davis zum Delegierten gewählt wurde. Auch sonst wurde ein Weg angebahnt, um das Gros der Gewerkschaftsmitglieder Großbritanniens für die internationale Vereinigung zu gewinnen. Bisher gehörte in England nur die General Federation of Trade Unions mit 900000 Mitgliedern dem Internationalen Sekretariat der Gewerkschaften an. Auf den internationalen Konferenzen ist somit nur ein Drittel der gewerkschaftlich organisierten englischen Arbeiter vertreten. Auf Vorschlag der deutschen Delegierten beschloß der Kongress, den Sekretär des Parlamentarischen Komitees, Mr. Bowermann (Buchdrucker), zu der internationalen Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen in Zürich zwecks Information zu entsenden.

Bevor wir uns der letztgenannten Konferenz zuwenden, seien dem schweizerischen Gewerkschaftskongresse, der am 13. September in Zürich zusammentrat, einige Betrachtungen gewidmet. Aus dem Bericht über den Stand der Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz war zu entnehmen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen in der Schweiz mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen haben, daß aber trotzdem Fortschritte zu verzeichnen sind. Die Schwierigkeiten sind zunächst in der fortwährenden Zu- und Abwanderung der Arbeiter begründet. Sind doch in der Schweiz allein 150000—160000 italienische Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, die fast alle im Winter nach Italien zurückgehen. Ebenso sind viele Reichsdeutsche und Österreicher in der Schweiz beschäftigt, die nur vorübergehend im Lande bleiben. Die Schweizer Fremdenindustrie begünstigt ebenfalls die fortwährende Zu- und Abwanderung. Eine weitere Schwierigkeit liegt in der Verschiedenartigkeit der Sprachen und die damit zusammenhängende Beeinträchtigung der betreffenden Sprachgebiete durch die herabdrückenden gleichsprachigen Länder. Dadurch stehen in der Schweiz die deutschen, französischen und italienischen Gewerkschaftszentren, die nicht immer übereinstimmen, aufeinander und erschweren die gewerkschaftliche Arbeit. Trotzdem ist die Zahl der gewerkschaftlich organisierten von 78119 im Jahre 1911 auf 86313 im Jahre 1912 gestiegen, hat also um rund 8000 Mitglieder oder 10,5 Proz. zugenommen. Die Zahl der organisierten Frauen beträgt 8487. Die größten Organisationen sind die der Metallarbeiter, der Uhrmacher und der Transportarbeiter. Von den Beratungsgegenständen erwähnen wir nur die wichtigsten: Über die Förderung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung referierte der Sekretär des Gewerkschaftsbundes Suggler. Er erinnerte an die Versuche, die von einzelnen Kantonen zur Linderung der Folgen der Arbeitslosigkeit unternommen worden seien. Da diese Versuche ungenügender Art waren, seien einzelne Gewerkschaften mit Erfolg zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung übergegangen. Um allgemeinen sei aber festzustellen, daß leider mit wenigen Ausnahmen die zurzeit bestehenden gewerkschaftlichen Arbeitslosenkassen durchaus ungenügend ausgebaut sind. Um bald greifbare Erfolge zur Linderung der Folgen der Arbeitslosigkeit zu erzielen, schlug der Referent eine Reihe von Maßnahmen vor, die sämtlich Annahme fanden. Sie gipfelten in der Propagierung des Eingreifens von Staat, Kantonen und Gemeinden in sämtlichen Verbindungen und Sektionen. Über „Weisen und Bedeutung der Tarifverträge“ referierte der Sekretär des Typographenbundes Schlumpf. Er bezeichnete die Tarifverträge als Mittel, um für die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter zu wirken. Tarifliche Abmachungen seien ein Beweis für die Anerkennung der Arbeiterorganisationen. Die vom Referenten aufgestellte Resolution, die den Gewerkschaften den Abschluß von Tarifverträgen möglichst für das ganze Land empfiehlt, wurde vom Kongress angenommen.

Der letzte Tagesordnungspunkt betraf die Stellungnahme der Gewerkschaftsverbände zum Generallstreik. Das Referat hierzu hatte der Sekretär des Gewerkschaftsbundes Suggler übernommen. Seine Ausführungen zu dem Thema bewegten sich im Sinne der nachstehenden, von ihm vorgelegten Resolution:

1. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund lehnt den sogenannten revolutionären Generallstreik ab; d. h. er widersteht sich der Inzenerierung von Generallstreiks, die nicht im Punkte 3 vorgesehen sind. Der Generallstreik kann die bisherigen normalen gewerkschaftlichen Aktionen nicht ersetzen. Sollte wider Erwarten in der Schweiz irgendwo eine derartige Streikaktion propagiert oder inzentriert werden, dann betrachten es die Gewerkschaftsverbände als ihre Pflicht, in Verbindung mit den Vertrauensmännern der politischen Arbeiterorganisation solchen Versuchen entgegenzutreten und nötigenfalls die organisierten Arbeiter direkt aufzufordern, sich an diesen

anarcho-individualistischen Experimenten in keiner Weise zu beteiligen.

2. Allgemeine Berufsstreiks oder Sympathie- oder Solidaritätsstreiks, die zum vornherein auf wenige, von einander abhängige Berufsgruppen beschränkt werden oder sich nicht über das Gebiet einer Industrie hinaus ausdehnen, gelten nicht als Generallstreiks.

3. Massenstreiks als Notwehr- und Protestaktion können von den Gewerkschaftsverbänden erst dann unterstützt werden, wenn es sich darum handelt, Maßnahmen der Behörden, durch die gemeinsame Lebensinteressen oder unentbehrliche Rechte und Freiheiten der Arbeiterklasse ernstlich bedroht werden, zu verhindern, und in solchen Fällen, wo die Arbeiterklasse in ihrem Ergeßlich derart verfehlt wurde, daß das Ansehen der Organisation durch kein andres Protestmittel besser gewahrt werden kann als durch einen Massenstreik. Auf Unterstützung einer solchen Streikaktion durch die Gewerkschaftsverbände und den Gewerkschaftsbund kann nur gerechnet werden, wenn die zwischen Bundeskomitee und Komitee der sozialdemokratischen Partei der Schweiz vereinbarten Bedingungen für die Unterstützung eines Massenstreiks erfüllt sind.

4. Massenstreiks als Mittel zur Eroberung politischer Rechte erscheinen für die Schweiz nicht empfehlenswert. Wenn die sozialdemokratische Partei der Schweiz dieses Mittel in Anwendung bringen will, muß der Gewerkschaftsbund zur Beratung und Beschlussfassung zugezogen werden.

5. Die Partei und der Gewerkschaftsbund sind der Überzeugung, daß die Arbeiterklasse in der Schweiz sich für ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen erst dann wirksam wehren kann, wenn sie möglichst vollständig organisiert ist. Der Beitritt möglichst aller Arbeiter und Arbeiterinnen zur Gewerkschaft und Partei und die ständige Mitarbeit jedes einzelnen am Ausbau der Organisation, bei der wirtschaftlichen und politischen Bewegung, wo sich hierzu Gelegenheit bietet, werden zur Wahrung der gemeinsamen und der besonderen Interessen der Arbeiter aller Industrie- und Berufsgruppen mehr beitragen als selbst der berechnigste und bestvorbereitete Generallstreik.

Der „Korrespondent“

unterrichtet seine Leser über alles, was ein mit der Zeit schreitender Buchdrucker wissen soll und will. Durch sein wöchentlich dreimaliges Erscheinen ist die schnellste Information auf allen Gebieten des beruflichen, gewerblichen und gewerkschaftlichen Lebens ermöglicht. Eine Reihe tüchtiger Mitarbeiter im Inn- und Ausland unterstützen die Redaktion mit dem Besten. Der Inhalt des „Korr.“ zu bereichern. Mitglied des Bundes der Deutschen Buchdrucker und Leser des „Korr.“ ist ein Begriff und eine Pflicht!

Abonnements sofort erneuern!

Nur Postbeleg — 65 Pf. vierteljährlich, 44 Pf. für zwei Monate, 22 Pf. für einen Monat — ohne das vorgeschriebene Bestellgeld

Dem Kongresse lag ferner eine Broschüre vor, in welcher die Stellungnahme der schweizerischen Gewerkschaftsverbände zum Generallstreik ausführlich dargelegt wird. Die Diskussion wurde sehr lebhaft und von einigen Arbeiterssekretären sogar in leidenschaftlicher und persönlicher Art geführt. Von den Delegierten des Malerverbandes wurde beantragt, die Resolution des Bundeskomitees abzulehnen und dafür eine in einer früheren Konferenz vom Vorsitzenden des Malerverbandes gestellte Resolution anzunehmen, die eine freundlichere Stellung zum Generallstreik annimmt. Von anderer Seite wurde bedauert, daß die Resolution des Bundeskomitees nicht scharf genug gegen die Generallstreikpropaganda Stellung nimmt, und vorgeschlagen, beide Resolutionen abzulehnen. In seinem Schlussworte wies der Referent darauf hin, daß die vorgelegte Resolution die einzige sei, die im Zentralkomitee auf Annahme rechnen konnte. Einigen Mitgliedern sei sie nicht scharf genug, andern zu scharf gewesen. Es stehe zu hoffen, daß nach Annahme der Resolution die Verhältnisse gegen jetzt besser würden. Darauf gelangte die Resolution des Bundeskomitees mit 41 gegen 33 Stimmen zur Annahme.

Im Anschluß an den Gewerkschaftskongress fanden sich die Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentren des ganzen Enderundes zur achten internationalen Gewerkschaftskonferenz in Zürich zusammen. Zurzeit sind 19 gewerkschaftliche Landeszentren dem Internationalen Sekretariat angeschlossen, und zwar England, Frankreich, die Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Deutschland, Österreich, Bosnien-Serzegowina, Ungarn, Kroatien-Slawonien, Serbien, Rumänien, die Schweiz, Italien, Spanien und die Vereinigten Staaten. Auch der Gewerkschaftsbund in Transvaal hat seinen Beitritt erklärt, und es ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit die Gewerkschaften Australiens ebenfalls zum Anschlusse bewegen werden können. Nach der Präsenliste waren 17 angeschlossene Landeszentren durch 23 Delegierte vertreten. Als Gäste nahmen auch 25 internationale Berufssekretäre an der Konferenz teil, als Vertreter unseres Verbandes Kollege Stauffer (Stuttgard). Der internationale Sekretär Regien (Berlin) erstattete Bericht über die abgelaufene Geschäftsperiode. Danach sind sechs internationale Hilfsaktionen bei Streiks veranfaßt worden, nämlich für

Serbien und Bulgarien, für die holländischen Tabakarbeiter, für Belgien (Generallstreik), für Italien (nach dem tripolitischen Kriege), für Norwegen (bei der großen Auslieferung), für England (Docharbeiterstreik); die für Serbien und Bulgarien gesammelten Gelder konnten ihrer Bestimmung bisher nicht zugeführt werden. In der Diskussion wurde der Vereinigung der beiden feindlichen Landeszentren in Bulgarien, der „Weißberzigen“ und der „Engberzigen“, das Wort geredet. Auf dem österreichischen Gewerkschaftskongress am 6. Oktober d. Z. in Wien soll eine Lösung dieser Frage angestrebt werden. Von vielen Seiten wurde bemängelt, daß die Franzosen, Engländer und auch die Amerikaner sich an Hilfsaktionen finanziell nicht beteiligen. Die Engländer erklärten, daß trotz aller Schwierigkeiten ihrer inularen Bewegung das Verständnis für internationale Verbindungen wachse und dadurch werde auch dieser Mangel mit der Zeit verschwinden. Eine ähnliche Erklärung gab der amerikanische Delegierte ab. Auf die Anregung Hollands soll das Internationale Sekretariat in Zukunft bei Fragen von internationaler Bedeutung für die Gewerkschaftsbewegung, z. B. zu Seimarbeits-, Arbeitslosigkeitkongressen usw., Material sammeln und den Landeszentren zwecks einflussreicher Stellungnahme dazu Anweisung geben. Auf Anregung Leipzigs, internationaler Sekretär der Holzarbeiter, wird festgelegt, daß nach wie vor Unterstützungsgelbe zunächst an die eigne Landeszentrale, dann eventuell an das betreffende internationale Berufssekretariat und erst dann, wenn dessen Eingreifen nicht genügt, durch die betreffende Landeszentrale an das Internationale Gewerkschaftssekretariat zu richten sind. Darauf wurde dem internationalen Sekretär Entlastung erteilt und seine Entscheidung für die verlossene Berichtsperiode auf 600 Mk. bemessen.

Von sonstigen wichtigen Beschlüssen seien folgende erwähnt: Der Antrag des Internationalen Sekretariats, für die Herausgabe der Internationalen Gewerkschaftskorrespondenz, die jetzt schon in drei Sprachen erscheint, den Beitrag für je 1000 Mitglieder auf 4 Mk. jährlich zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen; desgleichen der Vorschlag des amerikanischen Delegierten, die Bezeichnung Internationaler Sekretariat durch „Internationaler Gewerkschaftsbund“ zu ersetzen. Im ferneren faßte die Konferenz einmütig eine Protestresolution gegen die Infraktion der Gewerkschaften durch die französische Regierung. Der von den Franzosen wiederholt eingebrachte Antrag auf Veranstaltung internationaler Arbeiterkongresse wurde abgelehnt, weil derartige Kongresse nichts weiter als leere Demonstrationen seien. Diese könnten aber praktische Gewerkschaftsarbeit niemals ersetzen. Bei den Verschiedenheiten im Aufbau der Organisationen, in den Fragen der Taktik und Tendenzen sei die positive Arbeit sowieso schon erschwert.

Zum Vorsitzenden des Internationalen Gewerkschaftsbundes wurde Legien gewählt, der darin mit Recht eine Ehrung der deutschen Gewerkschaftsbewegung durch die ausländische erblickte. Die nächste, in zwei Jahren stattfindende Konferenz wird im Anschluß an den amerikanischen Gewerkschaftskongress in San Francisco abgehalten werden.

Im vorhergehenden konnte natürlich nur ein sehr zusammengefaßter Bericht über die wichtigsten internationalen gewerkschaftlichen Tagungen der letzten Wochen gegeben werden. Nichtsdestoweniger wird der aufmerksame Leser daraus die Überzeugung gewinnen, daß das Gefühl internationaler Zusammengehörigkeit unter der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft aufs neue bekräftigt und gesteigert worden ist. Die Pflege guter internationaler Beziehungen lassen sich heute nicht nur die Arbeiter angelegen sein, sondern ganz besonders auch ihre wirtschaftlichen Gegner. Die Kartelle, die Trusts, die Ringe legen davon Zeugnis ab. Der einst auf die Arbeiter gemüßte imaginäre Begriff „waterlandlose Gefellen“ wird am besten durch das internationale verbündete Unternehmertum widerlegt, das ohne Bedenken in die Fußstapfen der Arbeiter tritt, wenn es seine Interessen erblickt.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Th. Bremen. (Maschinenleher.) Vor Eintritt in die Tagesordnung der Versammlung am 4. September ehrten die Anwesenden nach einigen anerkennenden Worten des Vorsitzenden das Andenken des kürzlich verstorbenen hochverdienten Arbeiterführers August Bebel in üblicher Weise. Dann wurden die Kollegen auf die am 15. Oktober aufzunehmende Statistik hingewiesen und ihnen eine gewissenhafte und prompte Ausfüllung der Fragebogen zur Pflicht gemacht. Das eigenartige Stellengehuch eines Maschinenleher, dessen Brief in der „Zeitschrift“ und im „Korr.“ zur Veröffentlichung gelangte, erregte ein gewisses Aufsehen, da dieser Herr Kollege vor längerem Jahren ebenfalls in Bremen konditionierte und sich noch mancher Kollege „sehr gut“ seiner erinnern konnte. Nachdem die vor dem Jahre 1879 geborenen Kollegen darauf aufmerksam gemacht worden waren, sich von der Gewerkschaften den Berechtigungschein zur Lehrlingsausbildung zu beschaffen, gelangte der Artikel in der „Zeitschrift“ vom 9. September „Wichtige Fragen“ zur Verlesung. Die markantesten Sätze wurden einer Kritik unterzogen. Man erhebe aus diesem Artikel, daß gewisse Prinzipale auf ihr gestecktes Ziel blind lossteuern. Sachliche und wirklich fachtechnische Erwidrerungen werden von ihnen einfach mit einer Handbewegung abgetan. Die Kollegen mögen hieraus die Aufwendung eines festen Zusammenhaltens ziehen. Der Antrag auf Ausschluß eines Mitgliedes aus unserer Sparte gelangte einstimmig zur Annahme. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten verurteilte der Punkt „Technisches“ noch eine kurze Aussprache.

Elmsborn. Unsere Monatsversammlung am 13. September fand unter Teilnahme von 14 Kollegen statt. Nach Erledigung der ersten beiden Punkte der Tagesordnung erörterte Vorsitzender nach dem „tariflichen“ die Artikel im „Korr.“ betreffend die Verlagsgesellschaft der Konsumvereine in Hamburg. Gleichzeitig stand der Versammlung auch die Nummer der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ zur Verfügung, und durch Vergleich der beiden Artikel wurde die Schreibweise des Herrn Kaufmann ins rechte Licht gerückt. Der Vorsitzende sowie noch einige Kollegen verurteilten scharf die Machenschaften dieses Herrn und zum Schluß trat die Versammlung den Beschlüssen der Hamburger Kollegen bei. Ferner wurde noch beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 4. Oktober durch einen Herrenabend zu feiern.

Gera. In der am 13. September stattgehabten Monatsversammlung gab Kollege Schubert einen vorzüglichen Bericht über den letzten Gaugang in Weimar. An den Bericht schloß sich eine anregende Diskussion, in der sich die Versammlung mit den gefassten Beschlüssen einverstanden erklärte. Nach einer kurzen Debatte wurde beschlossen, allen auf der Reise befindlichen und hier übernehmenden Kollegen, die unsere neuerrichtete Gewerkschafts-herberge benutzen, von Oktober bis März einen Zuschuß von 60 Pf. und von April bis September einen solchen von 30 Pf. zu gewähren. Vorläufig zurückgestellt wurde Punkt 5 betreffs Abführung von ermäßig 182 Mk. an das Kartell zur Errichtung eines Fonds für ein Verwaltungsgebäude. Mit großer Mehrheit wurde dann der Verlegung unseres Vereinslokals nach der Hofvorständischen Turnhalle zugestimmt. Hierauf fand die Auffstellung der Vertreter zu den Krankenhauseauswahlgewahlen statt und nach einem kurzen Berichte der Kartellvertreter erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

St. Göttha. Unsere am 13. September stattgehabte Versammlung war von etwa 60 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende gab in kurzen Zügen ein Bild von den Verhandlungen des Gaugangs und beleuchtete im Zusammenhang hiemit das im „Korr.“ erschienene Protokoll. Redner kritisierte u. a. scharf einige auf dem Gaugange beantragte Fälle der Befähigung von Verbandsmitgliedern in Vereinen, deren Bestrebungen gegen die Gewerkschaften gerichtet sind bzw. die Faltung des Gaugangsvorstandes dazu. Kollege Langloß verbreitete sich hauptsächlich über die geplante Bezirksteilung und die daran anschließende „Iruchbare“ Diskussion. Das Bemerkenswerteste über die Gauwittwenkasse gab Kollege Valz. Der Vorsitzende machte noch bekannt, daß das durch Übernahme des Porlos auf die Gaukasse freizumachende halbe Prozent der bisherigen Verwaltungskosten ab 1. Januar 1914 den Ortsvereinen überwiesen werden solle. In weiteren wurde eine in Aussicht gestellte Druckausstellung für unsern Ort seitens des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften besprochen, welcher Sache man sympathisch gegenübersteht. Dem Vorsitzenden wurde anheimgegeben, weitere Schritte zu unternehmen und auch die Prinzipale hierfür zu interessieren. In Sachen des bestehenden Zwistes zwischen den Buchdruckern und dem Gewerkschaftsharfele wurden einige hierauf bezügliche Schreiben des Verbandsvorstandes vorgelesen. Wenn auch noch keine Einigung erzielt wurde, so steht doch zu erwarten, daß dies auf dem jetzt beschrittenen Weg in nächster Zeit gelingen wird. Am Schluß der Versammlung nahm der Vorsitzende nochmals Gelegenheit, die Kollegen zu ermahnen, der Typographischen Vereinigung und dem Gesangvereine „Typographia“ reges Interesse und die nötige Unterstützung zuzuwenden.

Münster i. W. (Bierfeldjahrsbericht.) In der Zusammenkunft referierte Vorsitzender Meißner an Hand der „Zeitschrift“ über die Meßer Prinzipalsversammlung, die- selbe verschiedentlich kritisch beleuchtend und eine Parallele ziehend zwischen Danzig und Wehr. Kollege Dypß berichtete über den Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung. — Die Augustversammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Mitglieds Brink in üblicher Weise. Von zwei vorliegenden Aufnahmegebeten fand nur eins die Zustimmung der Versammlung. Der Vorsitzende untersog dann die Generalversammlung des Guttenbergbundes und die von dieser beschlossenen Unterstützungsätze einer entsprechenden Würdigung, dieselben unter Gegenüberstellung der Verbandsunterstützungen auf ihren wahren Wert zurückführend. — Die Septemberversammlung ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Arbeiterführers Nebel. Der Vorsitzende widmete dann unsern verdienten Verbandsvorsitzenden die Büblin zu dessen 25jährigem Amtsjubiläum ehrende Worte der Anerkennung und des Dankes. Kollege Dethloff (Hagen) hielt hierauf ein äußerst lehrreiches Vortrag: „Die Wirkung der Sehmachine auf Beruf und Organisation.“ Der Referent verstand es, die Anwesenden mit seinen vorzüglichen Ausführungen zu fesseln, ihnen die technische Entwicklung der Sehmachine und deren Einwirkung auf unser Gewerbe und die immer mehr zunehmende Konditionslosigkeit vor Augen zu führen. Anschließend hieran wurde auf die so notwendige technische Weiterbildung hingewiesen und die Mitglieder aufgefordert, der hier bestehenden Typographischen Vereinigung beizutreten und diese durch regen Besuch zu unterstützen.

Offenbach a. M. (Quartalsversammlung am 14. September.) Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Arbeiterführer August Nebel einen warmempfindlichen Nachruf. Die Anwesenden ehrten sein Andenken in üblicher Weise. Eine Neuaufnahme war zu verzeichnen. Zu dem gebucht vorliegenden Kassenbericht gab unser Kassierer einige Erläuterungen, ebenso zur Abrechnung über die diesjährige Johannisfeier, worauf ihm einstimmige Entlastung erteilt wurde. Bei dem Kassenbericht wurde auf die seitens der Stadt erteilte und am

1. November in Kraft tretende Arbeitslosenunterstützung hingewiesen, zu welcher die Stadt 10000 Mk. bereitgestellt hat. Die Leistungen betragen für Verheiratete pro Tag 70 Pf., für Ledige 50 Pf. und pro Kind 15 Pf. auf die Dauer von 70 Tagen bei einjähriger Ortszugehörigkeit. Für Nichtorganisierte ist das Sparhämmer vorgelesen. Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene Aufklärungen über das „Geister System“ gegeben. Ein Ausschluß wurde vollzogen, zwei andre zurückgestellt. Ein Vortrag des Kollegen Sprattsch (Frankfurt) über „Die Druckerei im Wandel der Zeit“ fesselte die Anwesenden und löste am Schluß reichen Beifall aus. Die unvermeidlichen Internia bildeten den Schluß der Versammlung.

Stuttgart. (Schriftgießer.) In der am 8. September stattgehabten Mitgliederversammlung erstattete Kollege Bauhnicht in sehr eingehenden Ausführungen Bericht über den fünften Schriftgießerkongress. In der folgenden Aussprache wurde bedauert, daß in der Schaffung eines Normaltarifs keine Verständigung erzielt worden sei. Dem wurde entgegen, daß die Zeit zur Zentralisierung der Tarife im Schriftgießergewerbe noch nicht gekommen sei. Was die Bildung der Technischen Kommission betreffe, so könne man das ruhig als die beste und wertvollste Arbeit des Kongresses betrachten, denn diese Kommission gebe bei künftigen Tarifabschlüssen eine Vorbereitungsstelle. Hierauf kam folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Versammlung erklärt nach eingehender Aussprache über die Verankerung des Kollegen Bauhnicht vom fünften Schriftgießerkongress in Hamburg ihre Zufriedenheit mit der geleisteten Arbeit. Die Versammlung betrachtet die Maßnahmen und Beschlüsse unseres Kongresses als eine Notwendigkeit, hervorgerufen durch die stets fortschreitenden technischen Umwälzungen in unserm Gewerbe. Ferner verpflichtet sich die Versammlung, alle auf dem Kongresse gefassten Beschlüsse mit der nötigen Eifrigkeit durchzuführen.“ Nach Erledigung einiger tariflicher Angelegenheiten schloß Kollege Billig die von nur 30 Personen besuchte Versammlung.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Die Fachpresse auf der Buchgewerbeansstellung Leipzig 1914. Auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 wird die Fachpresse zum erstenmal in ihrer Gesamtheit auftreten und zeigen, wach großen Einfluß sie auf unser heutiges Wirtschafts- und Kulturleben, auf Staat und Gesellschaft, Industrie und Handel, Kunst und Wissenschaft ausübt. In drei Teile wird sich diese Gruppe gliedern: In der Kollektivausstellung werden die wissenschaftlichen Fachblätter, die Blätter für Handel, Gewerbe und Industrie, die Organe des Verkehrswezens, die Fachblätter der einzelnen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, die Sportzeitungen usw. vertreten sein. Die Einzelausstellungen sollen die Tätigkeit, die Ziele und die Erfolge eines bestimmten Verlegers vorführen. Der „Tempel der Fachpresse“ endlich wird den historischen Werdegang und die wirtschaftliche Bedeutung der Fachpresse zur Darstellung bringen; er wird so ausgestattet sein, daß er zugleich dem Besucher ein modernes Redaktions- und Expeditionszimmer zeigt. Einzelne Nummern und ganze Jahrgänge einer Zeitschrift, Illustrationen, Verlagsstatistiken, die zahlenmäßig und geographisch die Verbreitung der Zeitschriften darlun, Reklamendrucke aller Art, die jeweils einschlägige Fachliteratur, Porträts bedeutender Verleger und Autoren werden die Ausstellung beleben. Zweckmäßig eingerichtete Leserräume werden Gelegenheit bieten, in Ruhe einzelne besonders interessierende Zeitschriften und Bücher einzusehen.

Anmeldung zur Schiffsprüfung in München. Am 4. und 5. Oktober findet in der Buchdruckerfachschule zu München, Brandshofstraße 2, die nächste Buchdruckergehilfenprüfung statt. Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn J. B. Groß, Buchdruckermeister, München, Gehäufstraße 12 I rechts, von wo auch die vorgeschriebenen Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Ein raffinierter Kassenmarder. Wie wir dem Berliner „Bourgeois“ entnehmen, fand vor einigen Tagen vor der Strafanstalt in Halle der Kaufmann Arnold Gult, 26 Jahre alt, der in vielen deutschen Städten die Kassen verschiedener Gewerkschaften, darunter auch solche unseres Verbandes, in recht empfindlicher Weise durch betrügerische Manipulationen geschädigt hat. Der Mann reiste in den letzten drei Jahren unter dem falschen Namen Max Friedländer aus Prag und verschaffte sich bald als Buchdrucker, bald als Metallarbeiter usw. mit falschen Legitimationen und gestohlenen Verbandsbüchern Reiseunterstützungen und andre Vorteile. Durch sein gemeines Treiben hat er Verbandsangehörige erhebliche Inanspruchnahmen bereitet. Auf eine Anzahl Verbandsbücher, die in Magdeburg gestohlen wurden, sind allein 400 Mk. Unterstützung erschwindelt worden. Bis jetzt werden ihm 66 falschbare Handlungen zur Last gelegt; es besteht aber der Verdacht, daß Gult noch weitere Betrübungen begangen hat. Vielleicht können diese Zeilen zur weiteren Aufklärung beitragen. Gult, der von vielen Verbandsangestellten als Täter bezeichnet wird, will unschuldig und zur Zeit der Taten in Prag, Wien und Paris gewesen sein. Die Verhandlung wurde deshalb vertagt.

Beratungsflelle für Handwerkerkunst. Der Bund Seimachshaus in Erfurt hat beschlossen, eine Beratungsflelle für Handwerkerkunst einzurichten, die u. a. auch das Buchgewerbe und Reklamewesen umfassen soll. Die Beratungsflelle will den Sinn für Güte in Ausführung und Form

haben, der Vergewandung von kostbarer Arbeitskraft und wertvollem Materiale feuern helfen und die handwerkliche Leistung auf die Höhe zu bringen suchen.

Erfolgreicher Tarifkampf. Nach einem hartnäckigen Kampfe von 20 Wochen Dauer haben die Pinselmacher und Pinselmacherinnen in Nürnberg in einer Zahl von etwa 2000 den Abschluß eines neuen Lohn- und Arbeitstarifs erreicht. Der Tarifvertrag bringt in der Pinselindustrie in Nürnberg vollständig neue Lohnverhältnisse, die mit manchen alten, rückständigen Zuständen radikal aufräumen werden. Der Tarifvertrag sieht u. a. vor: die 52stündige wöchentliche Arbeitszeit. Überstunden dürfen nur angelehrt werden nach Verständigung mit einer von der Arbeitgeberseite des Betriebes gewählten dreigliedrigen Kommission. Als Überstunden gelten die ersten zwei Stunden nach der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit; weitere Überarbeit gilt als Nacharbeit. Für Überstunden ist ein Zuschlag von 25 Proz., für Nacharbeit und Sonn- und Feiertagsarbeit ein Zuschlag von 50 Proz. zu bezahlen, bei Akkord- wie bei Lohnarbeit. Werden Arbeiter oder Arbeiterinnen von ihrer Akkordarbeit fort zur Tagelohnarbeit verwendet, so ist ihnen ihr Durchschnittsakkordlohn als Lohn anzurechnen. Der bisherige Lohnzuschlag von 16 2/3 Proz. wird auf 20 Proz. erhöht, vom 1. Januar 1915 ab auf 22 Proz., vom 1. Juli 1916 ab auf 24 Proz. Für alle Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen ist, sofern diese eine Arbeit verrichten, die mit der direkten Fabrikation von Bürsten und Pinseln zusammenhängt, nach achtwöchiger Tätigkeit möglichst Akkordarbeit einzuführen. Wichtig ist die Bestimmung, daß zur Herbeiführung einheitlicher Lohnverhältnisse durch eine paritätische Kommission Einheitsakkordtarife aufgestellt werden. Als Einheitsakkordtarife gelten die Tarife, die die vereinigten Pinselabriken — das ist die größte Fabrik der Branche mit den besten Durchschnittslohnfüßen — ausarbeiten. Diese Tarife gelten für alle andern Betriebe. Auf diese Akkordtarife kommen noch die oben mitgeteilten Zuschläge. Auch sonst hat die paritätische Kommission in der Festsetzung der Arbeitsmethoden usw. erheblichen Einfluß erhalten. Eine Verkürzung der Arbeitszeit bei nicht genügender Beschäftigung ist im Einverständnis mit den beteiligten Arbeitern des betreffenden Betriebes festzusetzen. Ferner wird für Streikfälle eine paritätische Kommission aus sechs Mitgliedern eingesetzt. Der Tarifvertrag ist gültig bis zum 15. Februar 1917. Ob vom Jahre 1915 ab der Vertrag bis 1919 verlängert wird, entscheiden die beiden Zentralvorstände der Arbeiter und der Unternehmer. Auf die Heimarbeiter treffen alle einschlägigen Bestimmungen des Tarifs zu.

Der neue Stand des Genossenschaftswesens im Ausland. Aus einem Vergleiche der Konsumgenossenschaftsbewegung der verschiedenen Länder mit jener Deutschlands ergibt sich nach amtlichen Feststellungen zurzeit folgendes Bild: Nach der Zahl der Mitglieder (1,7 gegen 2,6 Millionen) wie nach dem Jahresumsatze (496 gegen 1496 Millionen Mk.) stehen zwar die deutschen Konsumvereine noch hinter den englischen zurück, aber die Zunahmesziffern von 1905 auf 1911 sind in Deutschland weit größer. Daß aber die englische Entwicklung der deutschen noch voransieht, zeigt sich namentlich darin, daß die Zahl der Konsumvereine selbst in Großbritannien zurückgeht, während Mitglieder- und Umsatzsziffern steigen, und daß sie viel geringer ist als die Zahl der deutschen Konsumvereine (im Jahre 1911: 2355 gegen 1407 englische). In England besteht also schon eine viel größere Konzentration, und es entfallen viel mehr Mitglieder und ein viel größerer durchschnittlicher Umsatz auf einen Verein als in Deutschland. Viel größer als in Deutschland ist aber die Zerpfitterung in Frankreich mit 3051 Konsumvereinen, jedoch nur etwa halb so viel Mitgliedern und einem halb so großen Umsatz als in Deutschland. Verhältnismäßig stark entwickelt ist das Konsumvereinswesen in der Schweiz, verhältnismäßig schwach, aber in starker Zunahme begriffen, in Österreich. Der deutschen Entwicklung vorangehen ist die englische namentlich auch auf den Gebieten der Eigenproduktion und des Großhandels der Konsumvereine. Von besonderem Interesse ist hier eine Gegenüberstellung der Jahresumsätze der wichtigsten Großverkaufsgesellschaften in den letzten acht Jahren. Die Umsätze betragen 1912 in Millionen Mark bei den Großverkaufsgesellschaften für England 594,6, Schottland 167,8, Deutschland (Hamburg) 135,9, Dänemark 62,2, die Schweiz 29,8, Österreich 20,9. Weit hinter diesen Zahlen zurück bleiben die für Frankreich und Schweden. Die jüngeren Gesellschaften, zu denen die deutsche, 1893 gegründete, gehört, haben naturgemäß in den letzten Jahren eine weit stärkere Umsatzvermehrung aufzuweisen als die schon in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts begründeten Gesellschaften für England und Schottland.

Passive Resistenz des Kleinhandels. Wenn irgendwo der Gedanke, daß das Einzelinteresse sich dem Allgemeininteresse unterzuordnen habe, schwer Eingang findet, so in die Köpfe unseres Kleinhandels. Der Detailhandel denkt gar nicht daran, etwa zu Zeiten erschwerter Lebenshaltung Funktionen zu übernehmen, sofern die Übernahme mit dem Bericht auf besonderen Profit verbunden ist. Der Kleinhandel kümmert sich nicht um das allgemeine Wohl, er will seinen Profit um jeden Preis, und er beschwert sich bitter, wenn das allgemeine Wohl die Beschneidung des Profits verlangt. Ein Schulbeispiel für den recht scharf ausgeprägten Erwerbssinn des Kleinhandels, selbst wenn das Wohl des Bedürftigsten den Bericht auf übermäßigen Profit verlangt, liefert ein Vorkommnis in Offenbach. Die städtische Kindermilchanstalt in Offenbach stellte im Interesse einer gesunden Säuglingsernährung Vogurmilch her; auch hatte sie die Verteilung eines Vogurtpuddingpulvers übernommen. Das Puddingpulver war außer in der städtischen Kindermilchanstalt in drei Detailgeschäften und

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 112 — Leipzig, den 27. September 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)
 in einigen Läden des Konsumvereins zu bekommen. Darüber großes Geschrei der Händler. Die von der Stadtverwaltung festgesetzte Kleinverkaufspreise für das Pulver werden eine Bevormundung des Kleinhandels genannt. „Wie wenig Zustimmung diese Bevormundung durch die Behörde bei den Kleinhandlertreibern gefunden habe, zeige sich darin, daß nur drei Detailgeschäfte zur Übernahme des Verkaufs des städtischen Artikels bereit waren.“ Es folgt dann das sehr bekannte Schimpfen auf die Stadtverwaltung, weil sie einem unter „sozialdemokratischer“ Leitung stehenden Konsumverein den Vertrieb der Ware übertrug. Was ist denn nun eigentlich der Sinn der ganzen Geschichte? Eine städtische Behörde will gemeinnützig wirken. Sie fordert alle Institutionen des Kleinhandels: Detaillisten und Konsumvereine, auf sich mit ihr in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Die Detaillisten lehnen bis auf drei ab, weil, nun ja, weil der zu erzielende Profit kleiner zu werden droht, als die Detaillisten zu nehmen gewohnt sind. Weil der Konsumverein das Gemeininteresse höher stellt als den krassen Profitgeizismus, haßt man auf die Stadtverwaltungen los und behauptet kühn, der Kleinhandel sei dem organisierten Konsum doch überlegen. Wie man es mit der Milch in Offenbach machte, so mache man es mit dem Fleisch, als die Stadtverwaltungen die Leuerung bekämpfen wollten. Abstreifen hilft hier nichts. Doch nicht übermäßiger Profit, wird der Kleinhandel in jedem Falle verlangen.

Die Schädlichkeit der Nacharbeit. In England wurden durch einen vom Staatssekretär des Innern eingeleiteten Ausschuss Erhebungen über die Nacharbeit von Knaben in Fabriken und Werkstätten angeestellt. Im Septemberhefte des deutschen „Reichsarbeitsblattes“ wird nun mitgeteilt, daß das Urteil dieses Ausschusses sowie die Ansichten der Ärzte, die bei dieser Erhebung mitgewirkt haben, die Nacharbeit als unmarifällig bezeichnet, da sie den Verlust aller der wohltätigen Wirkungen zur Folge habe, welche das Sonnenlicht auf den Körper ausübt. Nacharbeit schlechte das Einnehmen regelmäßiger Mahlzeiten aus, dürfe auch von schlechtem sittlichem Einfluß auf die Knaben sein, zumal die Aussicht bei Nacht in vielen Fabriken unzureichend sei.

Unternehmer und Gelbe. Das Verbandsorgan des Unternehmervereins im Malergewerbe für Ost- und Mitteldeutschland lehnte neuerdings den „Vorschlag“ eines Syndikus zur Gründung von gelben Malerhilfsvereinen mit folgenden Worten ab: „Gelbe Hilfsvereine sollen jetzt die Malermeister gründen. So predigt es ihnen von Woche zu Woche der Syndikus des Gaus II, Herr Dr. Gölich. Voriges Jahr kam dieser Herr auf den Einfall, in Bielefeld die Gründung einer christlichen Gewerkschaft zu predigen. Das Organ der Christlichen, „Der deutsche Maler“, frag ihn damals, wie denn die Arbeitgeber das machen sollten. Die Antwort ist der Herr Gölich bis heute schuldig geblieben. Ob er jetzt eine Antwort auf die Frage hätte, wie es denn die Malermeister anfangen sollten, um gelbe Vereine zu gründen? Die Verhältnisse liegen doch zu dem Zweck im Handwerk und namentlich im Malergewerbe ganz anders als in der Industrie. In der Industrie sind in einem Betriebe gewöhnlich eine größere Zahl von Arbeitern dauernd beschäftigt, so daß der Betriebsinhaber leicht Einfluß auf sie gewinnen kann. Die verschiedenen Betriebsinhaber können sich wieder leicht untereinander verständigen. Im Malergewerbe dagegen werden in den einzelnen Betrieben in der Regel nur wenige Leute beschäftigt und diese zum großen Teil auch nur vorübergehend. Wie soll da der Meister den nötigen Einfluß auf sie gewinnen können? Eine weitere Frage: Wo soll im Malergewerbe das Geld herkommen, das die Gründung und Unterhaltung der gelben Vereine kostet? Die Arbeitnehmer, die sich als Gelbe hergeben, sind ja bekanntlich keine von denen, die auch in die Tasche greifen wollen. Vielmehr sind es gewöhnlich Leute, die im frühen Frühen wollen. Wie bei den Arbeitgebern selbst, so wollen solche Elemente auch bei den Arbeitnehmern keiner Organisation angehören, vor allem keinerlei Opfer für solche bringen und als Nichtorganisierte bei den Arbeitgebern lieb Kind spielen, andererseits aber doch an allen Vorteilen teilnehmen, die sich ihre organisierten Kameraden erringen. Das Geld für die Gründung und Unterhaltung der gelben Vereine müssen deshalb die Arbeitgeber hergeben, wenigstens zum großen Teil. . . . Die Gründung und Unterhaltung von gelben Vereinen ist also eine recht kostspielige Sache. Großindustrielle können sich den Spaß erlauben. Wo aber soll in einem Gewerbe, wie im Malergewerbe, das nötige Geld herkommen? Aber diese und eine Masse von andern Fragen, die sich bei näherem Zusehen ergeben würden, scheint sich Herr Gölich kein Kopfzerbrechen zu machen. Er schiebt einfach das Bedürfnis, sich nach einer Seite der Industrie hin zu empfehlen, indem er ihr Vorgehen den Malermeistern als Beispiel predigt. Was die Malermeister, wollten sie auf seine Schrollen eingehen, für einen Vorteil davon hätten, das scheint ihn überhaupt nicht zu kümmern.“ Das heißt, die Malermeister möchten schon gelbe Vereine gründen, aber ihnen fehlt das nötige Kleingeld. Gehilfen, die für diese Organisationen reif sind, wären auch vorhanden, aber

sie kosten Geld und nochmals Geld, da sie ihre Taschen aufhalten, aber sonst im Frühen frischen wollen. Solche Subjekte zu halten, kann sich die Großindustrie gestatten. Die kleinen Unternehmer zweifeln daran, daß der Gewinn, den die Gelbenzüchtung nach sich zieht, die Auslagen hierfür ausbebt und rechtfertigt. Deshalb wollen sie von dem gelben Angehörigen, das doch nur auf Kosten anderer Vorteile zu erringen sucht, nichts wissen.

Zehn satirische Gebote für Vereinsnörgler. Gegenwärtig machen in der Presse zehn Gebote für nörgelnde Vereinsmitglieder die Runde. Da in denselben viel Wahres steckt und auch in manchen Ortsvereinen sich solche Nörgler befinden, seien diese die nachfolgenden im „Kladderadatsch“ veröffentlichten Gebote ins Stammbuch geschrieben: „1. Sprich schlecht von deinem Vereine bei jeder Gelegenheit, die sich dir bietet. 2. Drohe stets mit deinem Austritt oder mit Widerwechlichkeit, wenn dir im Verein etwas nicht paßt. 3. Unterlasse nicht, jedermann haarfeln zu erzählen, daß du mit der Tätigkeit deines Vereins nicht einverstanden bist. 4. Wenn du dich mit einem Vereinsmitglied verfeindest, so vermale eine, den Verein entlassen zu lassen. 5. Unterstelle allen, die Arbeit für den Verein verrichten, daß sie das nur aus Ehrgeiz oder um eines Amtes willen oder wegen persönlicher Vorteile tun. Hüte dich aber sorgfältig, etwas für deinen Verein zu tun, damit du nicht selbst in der gleichen Weise beschuldigt wirst. Schwänze womöglich die Versammlungen. 6. Erkläre einem jeden, der nicht im Verein ist, wie es eigentlich zu sein hätte, hüte dich aber, das im Vereine selbst zu sagen. 7. Sprich niemals Gutes über die gewählten Vertreter deiner Organisation, die an der Verbesserung deiner Verhältnisse arbeiten. 8. Wenn du etwa gefeierter als andre bist, so laure, bis einer aus der Vorstandschaft einen Fehler oder ein Verhängnis begibt. Dann falle über ihn her. Mit deinen besseren Gedanken halte unbedingt so lange zurück. 9. Vergesse nie, aus „prinzipiellen Gründen“ in Versammlungen Opposition zu machen, denn du bist die Würze der Versammlungen: das Salz, der Pfeffer, die Muskatnuss. Wäreft du nicht, so würden die Versammlungen unschmackhaft sein. 10. Triff einmal einer in deinem Sinne das Richtige, so widersprich dennoch, sonst wärest du nicht derjenige, der alles besser weiß. Wenn du das alles tust, so darfst du dich rühmen, als ein gefeierter Mann angesehen zu werden, der eigentlich „der Richtige“ wäre.“

verschiedene Eingänge.
 „Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Feiertunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dammwegstraße 19. Heft 12. 19. Jahrgang. Einzelheft 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.
 „Tribulanschrift zum 75jährigen Bestehen des Hauses George Westermann in Braunschweig.“ Die Schrift enthält auf etwa 200 Quartseiten in musterhafter typographischer Ausstattung eine chronologische Schilderung der Entwicklung dieses weltbekanntesten Verlags und seiner Druckerei, einen Verlagskatalog sowie großartig gelungene Abbildungen der einzelnen Betriebsabteilungen. Das Ganze stellt für die Leistungsfähigkeit dieses graphischen Unternehmens ein Zeugnis dar, das nur von wenigen Firmen Deutschlands in der Gegenwart freitig gemacht werden könnte.
 „Der gefeichte Arbeiterdruß für Jugendliche.“ Von Robert Schmidt. Herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Zweite erweiterte Ausgabe. Preis 40 Pf.
 „Richtstrahlen.“ Monatliches Bildungsorgan für denkende Arbeiter. Herausgegeben von Julian Borchardt. Nr. 1. Erster Jahrgang. Preis 10 Pf. Erscheint jeden ersten Montag im Monate. Zu beziehen durch den Verlag der „Richtstrahlen“ in Berlin-Lichterfelde 3, Sedowistraße 1.
 „Der Morgen graut.“ Erzählungen aus dem Proletarierleben. Von M. Andersen-Nerb. Das Buch umfaßt einige der besten Erzählungen des Autors, und zwar: Das Paradies. — Der Lotterieschwebel. — Die Mär von Glücke. — Zwei Frauen. — Abhängigkeit. — Eine Frauenrevolution. — Die Zugvögel. Der vorliegende Band, als Teil der bekannten Vorwärtsbibliothek, kostet gut gebunden 1 Mk. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Gestorben.
 In Bldweis der Buchdruckereibesitzer Johann Tribol, 59 Jahre alt.
 In Dresden am 18. September der Maschinenseher Gottlieb Raake aus Sleinau a. D., 39 Jahre alt — Blinddarmentzündung.
 In Kirchberg i. Schl. am 22. September der Drucker Hermann Köffel aus Strauß, 47 Jahre alt.
 In Kaiserslautern am 23. August der Korrektor August Stoz aus Ohweil, 45 Jahre alt — Blutstößen.
 In Leipzig am 23. September der Seher Artur Matkha aus Proßketha, 23 Jahre alt — Blutvergiftung.
 In Markneukirchen am 20. September der Seher Alfred Mann aus Königstein a. Elbe, 21 Jahre alt — Rheumatismus.
 In Nürtingen am 16. September der Buchdruckereibesitzer Friedrich Bayer aus Ellwangen, 53 Jahre alt — Arterienverkalkung.

Briefkasten.
 N. G. in C.: Sowohl die Generalversammlung der „Befreiung“ in Eberfeld als auch eine Versammlung des Mitgliedereauschusses der „Produktion“ in Hamburg haben in den letzten Tagen durch Resolutionen ihre Mißbilligung über das Verhalten der Leiter der Verlagsgesellschaft ausgesprochen. Der Haushaltsverein Linden vor Hannover wie der Müßelbörcher und der Magdeburger Konsumverein sind damit vorangegangen. Auf den sehr ansehnlichen Artikel von Dr. August Müller in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ sind wir noch nicht eingegangen, weil unter Ansicht nach eine Ermüdung auf unsern dritten Artikel (Nr. 108) noch zu erwarten steht. Die nächste Nummer der „K. R.“, die am 27. September erscheint, wird das ja ausweisen. Wir könnten aber dann erst am 2. Oktober darauf antworten, da für die nächste Nummer die Dispositionen geändert werden mußten. Im übrigen würde es sich nur um ein Nachgesecht handeln, da durch unfre drei Artikel die Urteilsbildung im Falle Kaufmann auch weniger informierten Kreisen möglich gewesen ist. Die „Zeitschrift“ vermag daran nichts zu ändern und für S. auch nichts zu tun, auch wenn sie die Dinge unter einem noch schlechteren Gesichtswinkel betrachten würde. Sie können somit überzeugt sein, daß wir — der „Korr.“ ist ja nun glücklich wieder zum Karneval geworden! — das noch zu Sagende mit Nachdruck, aber ohne Überstürzung zum Ausdruck bringen werden. Nicht der viele Pulverdampf macht es, sondern die Trefflichkeit der Gesellsch. — M. B. in D.: Ordre zum Generalappell am 5. 10. erhalten. — L. G. in B.: Von der Traktierung der „neuauslernenden Jünger Gutenbergs“ mit dem „Typ.“ und den wahrheitsliebenden bündlerischen Broschüren von Berlin aus Kenntnis genommen. Die Leute verschleudern förmlich das Geld ihrer Mitglieder. — S. in K.: Werden Ihren Artikel also entsprechend ändern. — W. G. in G.: Es liegen noch mehrere Aufsätze vor, die für die reisenden Kollegen eintreffen. Ihre Anregung hat also ziemlich Beachtung gefunden. Wir wollen diese Artikel zusammen bringen, müssen das wegen anderer Sachen aber noch hinausschieben. Brauchbar sind die gemachten Vorschläge jedoch zumeist nicht. — K. B. in G.: Als Artikel nicht verwendbar, wird aber in passender Weise einmal mit erwähnt werden. — An viele: Zeitungen usw. in Sachen Gutenbergsbund mit Dank für das damit bekundete Interesse erhalten. Auf die wüßte Hebe, die das „Ochsenblut“ für „ganz links Stenende“ und „Alteisen“ überall einfließt, kommen wir selbstverständlich noch einmal zu sprechen. Die Prinzipale beginnen sich ja nun auch damit zu befassen, und zwar mit einerseits und andererseits. Aber in jeder Nummer können wir uns doch nicht mit dieser „feinen“ Familie beschäftigen. Lassen Sie den „Typ.“ nur weiter die Balken zum Biegen bringen, wenn es wieder notwendig wird, erhält er auch die ihm dienliche Behandlung. — Nach Dessau: „Volksblatt für Anhalt“ mit der Kaufmann-Angelegenheit erhalten. Werden bei schon gedachter Gelegenheit darauf ebenfalls eingehen. — W. B. in D.: Dankend erhalten. Kommt bei passender Gelegenheit mit zur Sprache. — A. in A.: Solche Berichte sind selbstverständlich keine Privatangelegenheit. Wir verlangen nur den glaubhaften Nachweis der Verbandsmitgliederschaft des Einsenders und schließen daraus, daß sich seine hier in Frage kommenden Mitteilungen ebenfalls nur auf Mitglieder beziehen. Im vorliegenden Falle wurde uns die Mitteilung auf einer offiziellen Ortsvereinsdrucksache (Postkarte) übermittelt, und weil wir nicht bureaukratisch sein wollen, so begünstigen wir uns damit, wie wir auch Ihrer Anfrage daselbe Vertrauen entgegenbringen, da sie auf einer gleichen Postkarte an uns gerichtet wurde, ohne vom Vorstehenden gegengezeichnet zu sein. — G. D. in Kaiserslautern: 2,45 Mk. — S. G. in Eberfeld: 12,05 Mk.

- Derjenige, der genauesten Beachtung!** Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anzufragen hat, muß unter allen Umständen ein folgendes beachten:
1. Mannskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschreiben;
 2. Keine Wei- und auch keine Kleinlitze verwenden;
 3. Nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder litteilige Verbesserungen vorgenommen werden können;
 4. Durch Streifen, Abwändlungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript unlesbar machen;
 5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben;
 6. Berichte vom Vorlesenden gegengezeichnet lassen und Artikel einen Ausweis über die Mitgliedschaft zum Verbands beifügen;
 7. Einlieferungsfrist für Berichte eine Woche nach Stattfinden der betreffenden Versammlung;
 8. Nichtig frankieren, da sonst Annahme verweigert werden muß und durch Rücksendung dann unangenehme Verzögerung der Aufnahme eintritt;
 9. Die Sperrung von Druckereien infolge einfallender Differenzen erfolgt nur durch besondere Bekanntmachung des Verbandsvorsitzenden. Mitteilungen über den Abschluß von Konflikten sind daher nicht an die Redaktion, sondern nur an unsere Adresse zu richten. Im „Korr.“ kann erst nach vorausgegangener Behandlung durch den Verbandsvorstand eine nähere Schilderung der Differenzen erfolgen;
 10. Anfragen an den „Korr.“ dürfen nicht Auslegungen des Verbandschlusses oder des Textes zum Gegenstand haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, denn der „Richtstrahlen“ ist kein allgemeines Anwesenheitsorgan. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn Freimarken der Anfrage beigelegt sind;
 11. Redaktions- und Anzeigenchluss: für die Dienstagnummer am Sonnabend früh, die Donnerstagnummer am Dienstag früh und die Sonnabendnummer am Donnerstag früh.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissoptak 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Erfurt. Die verehrl. Funktionäre werden gebeten, den Drucker Karl Domaniensky (zuletzt in Messungen, Bez. Kassel, in Stellung) darauf aufmerksam zu machen, daß er zwecks Zuführung eines Schiedsgerichtsurteils seine Adresse sofort an den Geschliffenverwaltenden H. Smig, Blücherstraße 3d pf., mitteilt.

Gesehmünde. Der Drucker Lorenz Schwedhelm aus Hannover wird aufgefordert, seine Beiträge zu begleichen, widrigenfalls Antrag auf Ausschluss gestellt wird.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

In Essen (Ruhr) 1. der Sieher Herber Brüninghaus, geb. in Eberfeld 1894, ausgl. das. 1913; 2. der Drucker Emil Schopp, geb. in Freisenbruch b. Steele (Ruhr) 1892, ausgl. in Essen (Ruhr) 1910; waren schon Mitglieder. — Otto Krautz in Essen-Mittelscheid, Alfredstr. 1a.
 In Kempen i. B. der Seher Edmund Riewitschki, geb. in Stankow (Kr. Koffen) 1882, ausgl. in Pleschen 1902; war noch nicht Mitglied. — Otto Wegner in Posen, Feldstraße 20.

In Lehrte (Hann.) der Seher Wilhelm Nöhre, geb. in Lehrte 1887, ausgl. das. 1905; war schon Mitglied. — Paul Freutel in Hildesheim, Wiesenstraße 10 II.

In Quedlinburg der Seher Erich Weinrich, geb. in Wittstock 1894, ausgl. das. 1913; war noch nicht Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Kleine Klausstr. 7 I.

In Schreiberhau i. Rgeb. 1. der Drucker Georg Man, geb. in Breslau 1883, ausgl. das. 1901; 2. der Seher-Gustav Grub, geb. in Mordensfern (Kr. Sannwald) 1891, ausgl. in Schreiberhau i. Rgeb. 1911; waren schon Mitglieder. — Martin Schipke in Hirschberg i. Schl., Strampitzer Straße 24 I.

In Thorn der Seher Roman Stachowiak, geb. in Bromberg 1889, ausgl. in Moskau (Rußland) 1906; war noch nicht Mitglied. — August Lorenz in Bromberg-Schröftersdorf, Promenade 19.

In Wildbad der Schweizerdegen August Geiger, geb. in Weissenburg i. Elz. 1892, ausgl. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Heinfeldstraße 54 pf.

In Genf der Seher Anze Canova, geb. in Pechieppo (Italien) 1889; war noch nicht Mitglied. — A. Peh, Boulevard St. Georges 60 b.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Kollegen Fritz Manke (Hauptbuchnummer 40432) und Hermann Säglik (Hauptbuchnummer 40433) werden gebeten, der Hauptverwaltung eine Adresse anzugeben, an die ihnen in ihrer Angelegenheit Mitteilungen zu gehen kann.

Ferner bitten wir um Einsendung des Quittungsbuches des Druckers Wilhelm Fessel (Hauptbuchnummer 73735) mit gleichzeitiger Angabe einer Adresse, an die das Buch nach erfolgter Prüfung zurückgeliefert werden kann.

Das Quittungsbuch des Sehers Erwin Böggel (Hauptbuchnummer 71598) ist noch nicht eingegangen und bitten wir die verehrl. Funktionäre um Beachtung der Notiz in Nr. 105 des „Korr.“

Berlin. Der Seher Karl Spindler aus Westlau hat angeblich sein Verbandsbuch (Hauptbuchnummer 42387, ausgeg. vom Gau Berlin am 11. Juni 1912 unter Nr. 5802) verloren. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt, ist beim eventuellen Vorzeigen abzunehmen und der Hauptverwaltung einzusenden.

Dem Seher Gustav Thäcker aus Schwarzwaldau ist auf der Tour von Chemnitz nach Annaberg das Verbandsbuch (Hauptbuchnummer 66297, ausgeg. vom Gau Schlesien am 23. April 1907 unter Nr. 2896) und die Reiselegitimation abhanden gekommen. Beides wird hiermit für ungültig erklärt. Beim eventuellen Vorzeigen ist Buch wie Legitimation abzunehmen und der Hauptverwaltung zu übergeben.

Düren (Rhd.). Die Herberge für durchreisende Kollegen befindet sich beim Restaurant „Zur Stadt Köln“, Kölnstraße 85c.

Hann. (Westf.). Vom 29. September ab lautet die Adresse des Reisekassenerwalters: Hamann, Nassauer Straße 36a I. Auszahlung der Reiseunterstützung von 1 bis 1 1/2 Uhr.

Deer. Der Seher Franz Irrgang (Hauptbuchnummer 61625) wird aufgefordert, den erhaltenen Stiefelsohnhut (3 Mk.) an Th. Jacobs, Christine-Charlotten-Straße 20, einzuliefern. Die Herren Reisekassenerwalter werden gebeten, den Betrag in Abzug zu bringen.

Straburg i. Elz. Ab 1. Oktober befindet sich der Fremdenverkehr, wofolbst jeden Abend 7 Uhr die Auszahlung der Reiseunterstützung erfolgt, in dem vollständig neu eingerichteten Logierhause „Zum General Kieber“, Gerbergasse 18. Wir bitten die Herren Funktionäre der Nachbarbezirke, die reisenden Kollegen auf obige Notiz aufmerksam zu machen.

Verammlungskalender.

- Bielefeld, Versammlung Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Hofhotel“.
- Friedrichsdorf, Wasserthron, Versammlung heute Sonnabend, den 27. September, abends 8 Uhr, im „Hiringer Hof“ in Friedrichsdorf.
- Hildesheim, Versammlung heute Sonnabend, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Goltzenstr. 23.
- Koblenz, Bezirksversammlung Sonntag, den 26. Oktober, in Rüdelsheim a. Rh., Beiträge bis 15. Oktober an den Vorsitzenden.
- Köln, Maschinenseherversammlung Sonntag, den 28. September, vormittags 10 1/2 Uhr, in der „Klosterbrauerei“, Ulrichsallee 1.
- Magdeburg, Allgemeine Versammlung heute Sonnabend, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gachenhof“, Große Storchstraße 7. — Ortsvereinsversammlung abends 8 1/2 Uhr, im gleichen Lokale.
- Mainz, Bezirksversammlung Sonntag, den 28. September, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gulenberg“.
- Obernordf. a. Rh. Bezirksversammlung Sonntag, den 28. September, vormittags 10 Uhr, im Galthof, „Zum Schützen“.
- Schwab. Hall, Versammlung Sonntag, den 28. September, vormittags 10 Uhr, im Galthof, „Zum Schützen“.
- Stuttgart, Elterngesellschaft und Gaudenoplatzlehrgesellschaft, Versammlung (Gau Württemberg) Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, in der Restauration Desg., Kofenstraße 17.
- Walsenburg i. Schl. Versammlung Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer der „Gorkauer Bierhalle“.
- Weimar, Versammlung heute Sonnabend, den 27. September, im „Volksklub“.

Schweizerischer Typographenbund.

Basel. Der Schweizerdegen Konrad Bernhard wird ersucht, sein Verbandsbuch beim Kassierer S. Haas, Burgvogel, einzuliefern, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Brandenburgischer Maschinenseher-Verein (Sitz Berlin)

Sonntag, den 12. Oktober, in der „Neuen Welt“, Hafensheide 108/114:

Weiterer Familienabend

Mitwirkende: Neues Tonkünstlerorchester, Berliner Musik, erstklassige Spezialitäten. Nach der Vorstellung: Tanz. Eintritt für Mitglieder 60 Pf., Gäste: Herren 50 Pf., Damen 30 Pf., einschl. Tanz. Kinder haben freien Eintritt und erhalten ein Geschenk. Vor und nach der Vorstellung und während der Pausen: Kinderkasperlevorstellung. Saalöffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr. [435]

Sonntag, den 28. September, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal I:
Vertrauensmännerversammlung

Die Wichtigkeit der Tagesordnung sowie die Ausgabe der Fragebogen der Statistik der Zentralkommission und der Eintrittskarten zum Weiteren Abend erfordern die Vertretung einer jeden Offizin.
 Pünktliches und allseitiges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Arbeitsfreudiger Maschinenmeister

energischer Charakter, erstklassiger Aufs- und Farbendrucker, an peinlich sauberes Arbeiten gewöhnt, per 20. Oktober gesucht.
 Buchdruckerei Wolf & Sohn, Nürnberg. [432]

Tüchtiger Korrektor

mit englischen Sprachkenntnissen gesucht. Offerten unter Z. 433 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeilen.

Spanische Korrektoren

Für Edinburgh (Schottland) werden zwei Korrektoren für Spanisch gesucht. Bewerber müssen perfekt Spanisch können und praktische Erfahrung im Druckereibetriebe haben. [436]
 Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe von Empfehlungen an Thomas Nelson & Sons, 138, Northside works, Edinburgh (Schottland) erbeilen.

Alkzidenzseher

nüchtern im Entwurf und Satz, sucht Stellung in Leipzig. Offerten unter R. I 439 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeilen.

Schriftsetzerinnen

In dauernde Stellung bei gutem Lohn.
 Otto Weiser, Stuttgart, Schriftsetzerei und Messinglinienfabrik.

Kanalan

neues Matrizenpulver (nur eig. Fab.) 100 Stk. 40 Mk. Lager I. Stereotypenpapier in all. Formaten. Galten u. w. Drucksatz für 200. i. alt. Breit. Cell. Zempl. 27: 63 cm, 3.50 Mk. i. Spei. 68. S. Andressen & Sohn, Hamburg. [390]

Typographische Vereinigung Leipzig

Kursusteilnehmer!

Die Vorbereitungen zu den Kursen finden im Restaurant „Gottmannstalt“, Hospitalstraße, Hall:

Sonabend, den 27. September:
 nachmittags 5 1/2 Uhr: Sitzungen (Anfänger)
 abends 6 1/2 Uhr: Schizzieren (Fortgeschr.)
 abends 7 1/2 Uhr: Schriftschreiben

Sonntag, den 28. September:
 vormittags 9 1/2 Uhr: Deutsch [434]

Typographische Vereinigung Leipzig

Technikum für Buchdrucker

Beste technische, kunstgewerbliche und sachkaufmännische Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vorträge, Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht im Setzungsweisen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17

Spanien

Ferliche, farbenprächtig. Antikstarken von Barcelona, Sevilla, Malaga, Madrid, Escorial usw. versendet einzeln von jedem Orte: Rosa Montez, Madrid, San Lorenzo 5. Man verl. Preispost.

Gesangverein „Gutenberg“
 1888 In Freud und Leid Elberfeld Sum Lied bereit! 1913

Mitglied des D. M. S. V. / Chorleiter: Herr Musikdirektor Stephan Herter (Köln)

Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, Einlass 7 1/2 Uhr, im großen Saal der „Stadt-Halle“, Sophienberg

Jubiläumskonzert

(Schubert- und Wagner-Abend)
 Koncertausführende: Fräulein Margarete Kähler (Soprano), hochdramatische Sängerin am Barmer Stadttheater; gesamtes Städtisches Orchester, Barmen, Leitung: Herr Kapellmeister Höbner; Gesangverein „Gutenberg“, Dirigent: Rudolf Schach Sohn (Barmen).
 Am Flügel: Musikdirektor Stephan Herter (Köln). Eintritt einschl. Billetsteuer 55 Pf.
 Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Bergischen Haus“ (Neue Stadt)

Festakt mit Ehrung der Gründer des Vereins

Festrede: Gauvorsteher Emil Albrecht (Köln). Böhnen- und Instrumentalkonzert. Entree 20 Pf., einschl. 5 Pf. Steuer. — Nachmittags 4 Uhr in demselben Lokale:

Feier des 25jährigen Stiftungsfestes

unter Mitwirkung des gesamten Kartells der Oberfelder Arbeitergesangvereine. Anschließend: Großer Festball. Entree 35 Pf., einschl. 5 Pf. Steuer. [441]
 Die Musik wird vom Barmer Städtischen Orchester ausgeführt.
 Die Kollegen der umliegenden Druckorte und alle ehemaligen Mitglieder des Vereins werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Gebrauchte Siegeldruckpresse

i. Rahmen- w. 32-44 cm. Gebellschneidemaschine 49 cm Schnittdr. - w. 32-44 cm. Siegel- w. 32-44 cm. presse i. R. 25-36 cm mit Unterlegst. ein Jahr im Betriebe gewesen, preiswert, auch einzeln zu verk. Wilhelm Metzger, Berlin SW 48, Friedrichstr. 16.

Meisterprüfung

in Buchdruckgewerbe v. G. B. Lindl, Mitglied der Kommission in München 2 SO. 3. erw. Auflage, 3.20 Mk. p. Nachh., 3.10 Mk. bei Voreinst. auf Nachschickkonto 910. Unentbehrliches Handbuch für jeden strebsamen Buchdrucker. [264]

Reklamemarken

(Siegelmarken). 100 Stück verschiedene, versendet für 1,50 Mk. franko St. Siegl, München, Holzstr. 7.
 Herr Schriftseher August Kiedorf [438]
 aus Swinemünde wird um Angabe der Adresse höflich gebeten.
 Hermann Klosser, Beuthen (O.-Schl.).

Richard Härtels Bucherverband

(St. Siegl), München 2, Holzstraße 7. Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unberechnet und frei.
 Das Ausschleichen der Formen. Von Alb. Engelhardt. Hilfsbuch für Faktoren und Gehilfen. Geb. 1,50 Mk.
 Der Maschinenfab. Von S. Ede. Mit 208 Beispielen. 1 Mk.
 Der Maschinenmeister an der Siegeldruckpresse. Mit 35 Abbildungen im Text und einem Anhang über das Gleichen der Walzen. Geb. 3 Mk.
 Der Maschinenmeister an der Schnellpresse. Mit 22 Abbildungen. Geb. 3 Mk.

Margarete Walkhoff

Zu Gastspielen erbittet baldige Anmeldungen. 17 verschiedene Programme, welche alle frei aus dem Gedächtnisse zu Gehör gebracht werden. Preis gratis. Glänzende Zeugnisse. 1908 Berlin-Steglitz, Bichstr. 10. Tel. Amt Steglitz 3684.

Gotthelf Raabe

im 40. Lebensjahre. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Maschinensehervereinigung im Gau Dresden. [437]

Zodesanzeige

Am Dienstag, dem 23. September, verlor ich im Städtischen Krankenhaus nach 14 wöchigen Leiden an Anfallsen unserer werter Kollegen, der Korrektor [440]

August Stoz

aus Dhwil, im Alter von 45 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Kaiserlautern.